

«Ich hatte immer eine Vision»

Nunningen/Basel. In seinem Greenwood Studio hat Glenn Miller die Platten der ganz grossen Musiker gemastert

PETER WALTHARD

Lange war der Name Greenwood Studio mit Nunningen verbunden. Nach dem Konkurs des Musikstudios hat sich Glenn Miller wieder aufgerafft und seinen Betrieb nach Basel verlegt.

Der Weg zu einem der erfolgreichsten Tontechniker der Rockmusik führt durch einen Hinterhof im Basler Gundeli. Unweit des Bahnhofs hat er sich in einem alten Stadtbau ein Studio eingerichtet. Während das Gebäude an der Güterstrasse 143 von aussen einen Charme von Industriebrache versprüht, regiert innen modernste Technik. Glenn Miller hatte das Studio, in dem er nun eingemietet ist, selbst konstruiert. «Ich hatte immer für andere Studios gebaut, und dieses hier schien mir ein perfektes Refugium zu sein», sagt Miller.

Er sitzt vor einem riesigen Pult mit Knöpfen und Reglern, durch eine Doppelglasscheibe sieht man in den Aufnahmerraum. Bands spielen dort allerdings keine. Seit vier Jahren hat sich Miller ganz auf die Kunst des «Masterings» konzentriert. Damit verpasst er einer Aufnahme den letzten Schliff, bevor sie auf CD gebrannt wird. «Wenn eine Band aus dem Studio kommt und der Mix fertig ist, gibt es immer noch ganz feine Unterschiede im Sound», erklärt Miller seine Arbeit, «diese bügeln ich aus». Der Tontechniker ist also die letzte Instanz, bevor ein neuer Song an die Öffentlichkeit gelangt.



Klangtüftler. Glenn Miller hält bei der Musik seinen Blick stets in die Zukunft gerichtet – auch wenn er an seiner Vinylplatten-Sammlung hängt. Foto Daniel Desborough

ZEITLOSES STUDIO. In seinem Studio arbeitet Miller allein und in Ruhe. Meist beginnt er mit dem Mastering erst am Nachmittag, und oft genug bleibt er bis spät abends an den Knöpfen und Reglern hängen. «Ich kann mich bei der Arbeit völlig vergessen», sagt der Klangtüftler von sich. Viele Kollegen könnten nicht verstehen, wie er vier Stunden am Stück am Mischpult sitzen könne ohne ein einziges Mal aufzustehen und sich einen Kaffee zu gönnen. «Ich schaue einfach nie auf die Uhr», sagt er.

Trotzdem möchte er auf einen Luxus nicht verzichten: Tageslicht. «Daylight does matter», prangt auf seiner Internetseite in grosser Schrift. Man sei einfach kreativer, wenn man sehe, wie draussen der Regen einsetzt oder es

langsam dunkel werde, sagt er. Für ihn ist seine Arbeit nicht einfach ein technischer Job, sondern ein kreativer Prozess. «Musik ist Kunst, da geht es um Liebe und Leidenschaft», ist er überzeugt.

Davon hat er jedenfalls genug mitbekommen. Schon als Kind war er als Sohn eines Berufsmusikers in die Welt der Musik eingetaucht. Der Beruf des Tontechnikers faszinierte ihn schon im Bubenalter. Miller, dessen Mutter Engländerin war, machte seine Ausbildung bei der BBC in London und erhielt eine Anstellung. Dort lernte er die vibrierende britische Musikszene kennen. Sex, Drugs and Rock'n'Roll waren aber den Musikern vorbehalten. «Der Ton-

techniker war damals noch der Gott der Knöpfe, der in einer weissen Schürze durch die Gegend lief», erinnert er sich.

Damals sei die Tontechnik für die Musiker noch ein Buch mit sieben Siegeln gewesen. Oft seien die Bands Monate lang im Studio gesessen, bis etwas Brauchbares herausgekommen sei.

NEUE MUSIKWELT. Mittlerweile hat sich die Musikwelt gründlich gewandelt. Der Computer und die digitale Technik hielten im Studio Einzug, das gute alte Vinyl wurde durch die CD ersetzt, und MP3 und iTunes sind gerade dabei, das Musikbusiness zu revolutionieren. Glenn Miller hat all diese Veränderungen

selbst miterlebt. Zukunftsangst oder Nostalgie sind dem Urgestein aber fremd. «Im Moment mache ich viele Masterings für MP3», sagt er.

Dass sich die Musikindustrie mit den neuen Medien, mit dem täglich Tausende von Musikstücken kopiert und getauscht werden können, schwer tut, versteht er. Die grossen Labels hätten einfach Angst um ihre Gewinne. «Die hatten jahrelang absolute Traum-Marchen», meint er kopfschüttelnd. Nun brauche es eben neue Ideen, um im Geschäft zu bleiben.

Trotz aller Begeisterung für das Neue will er aber auch die alte Technologie nicht missen. «Das ist so gut»,

denkt er sich immer wieder, wenn er sich in seinem Studio alte analoge Aufnahmen anhört. Ihm schwebte schon immer eine Fusion von Alt und Neu vor. «Es gibt Leute, die stellen Antikmöbel in einen topmodernen Neubau – das gefällt mir», sagt er. Privat hat er allerdings noch nicht auf die neue Technologie umgestellt. Rund 1500 Platten stehen zu Hause in seiner Sammlung – alles Vinyl. Selbst greift Miller allerdings nicht zur Gitarre. «Eigentlich habe ich hier im Studio schon genug Musik», sagt er. In der Freizeit beschränke sich sein Konsum mittlerweile auf Radio DRS – und den «Sound», den seine Kinder zu Hause laufen lassen.

Miller verfeinerte die Hits von David Bowie, Mick Jagger und Tina Turner

Vielen legendären Musikalben wurde im Greenwood Studio der letzte Schliff verpasst

PETER WALTHARD

Bei Glenn Miller waren die Superstars des Rockbusiness zu Gast. Zurzeit arbeitet er wieder für die Rolling Stones.

Ganz kann Glenn Miller den Stolz nicht verbergen, wenn er aufzählt, wer seine Musik schon im Greenwood Studio hat mastern lassen. Unter seinen Kunden sind die ganz Grossen im nationalen und internationalen Musikgeschäft. In welcher Liga Miller spielt, verraten die Tapes, an denen er gerade arbeitet: «Brown Sugar» oder «Angie» steht auf den kopierten Blättern, die auf der Kiste mit den Aufnahmen liegen.

Was Miller offiziell nicht bestätigen möchte, ist ein offenes Geheimnis: Er mastert gerade alte Aufnahmen der Rolling Stones. Sie sind nicht die einzigen Superstars, mit denen der Nordwestschweizer in den letzten Jahrzehnten zusammengearbeitet hat.

Zu den Höhepunkten seiner Karriere gehören Masterings für David Bowie und Tina Turner. Diese hatte Miller mit ihrer Arbeitsweise beeindruckt. «Sie war unglaublich professionell», erinnert er sich. In wenigen Stunden sei die gesamte Arbeit erledigt gewesen.

«Da sieht man, was einen Künstler wirklich gross macht», sagt er.

Den wohl grössten Publikumshit, den er im Greenwood masterte, war «Back For Good» von Take That. Als die CD auf den Markt kam, riet ihm die Plattenfirma davon ab, seinen Namen im CD-Booklet zu erwähnen. «Die sagten mir, ich müsste mit 200 bis 300 Anrufen von Fans rechnen – am Tag!» Auf die Namensnennung habe er dann gerne verzichtet. Ähnliches hatte er mit DJ Bobo erlebt. «Leute riefen an und wollten wissen, wo er wohnte und ob man seine Bettwäsche kaufen könne», erzählt er.

AUCH DER «KLEINE» GÖLÄ. Zu den grossen Momenten seiner Karriere gehören jedoch nicht nur die ganz Berühmten. Beindruckt hatte ihn etwa Gölä, dessen erstes Album ebenfalls im Greenwood bearbeitet wurde. «Er meinte, wenn er 3000 CDs verkaufe, sei er der glücklichste Mensch», sagt Miller. Ein paar Monate später war der Berner Oberländer zu einem der berühmtesten Schweizer Musiker geworden. «Da hats den richtigen erwischt», freut sich Miller.



Ganz nah. Auch die Rolling Stones suchten bei Miller Rat. Foto Keystone

Auf den Star-Techniker wartet ein Prozess

Der Konkurs des Greenwood Studios hat ein gerichtliches Nachspiel

PETER WALTHARD

Vor zwei Jahren ging Glenn Millers Musikstudio in Nunningen Konkurs. Nun läuft ein Strafverfahren gegen den Star-Masterer. Miller fürchtet aber nicht um seinen Ruf.

Während Glenn Miller mit seiner Arbeit grosse musikalische Erfolge feiern konnte, hatte er im Geschäftsleben ein weniger goldenes Händchen. Im Jahr 2004 ging er mit seinem Greenwood Studio in Nunningen Konkurs.

Nun hat der Nunninger ein Strafverfahren am Hals: Die Anklage des Staatsanwalts lautet auf Urkundenfälschung. Glenn Miller habe falsche Bilanzen unterschrieben, so der Vorwurf, über den vor Gericht noch nicht endgültig entschieden worden ist.

AUF BUCHHALTER VERTRAUT. Glenn Miller räumt ein, dass damals nicht alles so gelaufen sei, wie es sollte. «Ich war nie ein Kaufmann, das hat mich einfach nicht interessiert», sagt er entschuldigend. Er habe sich auf seine beiden Buchhalter verlassen und die Bilanzen unterschrieben. «Wenn ich im Flugzeug sitze, gehe ich doch auch nicht persönlich nachprüfen, ob der Pilot ein Brevet hat», ärgert er sich.

Miller gibt sich wegen des bevorstehenden Prozesses jedoch zuversichtlich. Die meisten Anklagepunkte seien inzwischen fallen gelassen worden, und laut seinem Anwalt sei die Anklage wegen Urkundenfälschung äusserst spitzfindig. Dass die Angelegenheit seinem Ruf schaden könnte, befürchtet Glenn Miller nicht. «Meine Kunden sind Musiker, und die interessiert so etwas nicht», sagt er selbstbewusst.

NICHT ZUSAMMENGEPASST. Konsequenzen hatte der Crash des alten Greenwood Studio in Nunningen trotzdem. Nach dem Konkurs hatte sich Miller mit einem neuen Partner zusammengetan, was allerdings nicht funktionierte. «Er kam aus dem kaufmännischen Bereich, ich von der Musik her – das passt nicht zusammen», sagt er heute. Man habe sich deshalb schon bald wieder getrennt.

Seit April diesen Jahres arbeitet der Tonmeister im neuen Greenwood Studio an der Güterstrasse in Basel. Die Lage am Bahnhof sei ideal, und die Zusammenarbeit mit der Werbeagentur, welcher das Studio gehört, laufe optimal, freut sich Miller.